

2 Die Entstehung des Narco-Rap im soziopolitischen Kontext

»Siempre hemos escuchado rap, siempre hemos escuchado hip hop, a partir del 2007 empezamos nosotros a hacer nuestras canciones, como un juego nomás para nuestros camaradas de allí, del barrio. Pero a ellos les empezó a gustar eso. Empezamos a sacar más canciones, más canciones que hablaban de nosotros, de fumar y de andar ahí, en las fiestas tomando con las chavas y todo eso. Después, en Reynosa se empezó a poner feo. Empezaron las balaceras como nunca se habían visto antes. Como si fuera una guerra.

[Wir haben immer Rap gehört, wir haben immer Hip-Hop gehört, ab 2007 fingen wir an, unsere eigenen Songs zu machen, einfach aus Spaß für unsere Kumpels dort in der Nachbarschaft. Aber ihnen gefiel das. Wir fingen an, mehr Songs zu veröffentlichen, mehr Songs über uns selbst, über das Rauchen und das Abhängen auf Partys, das Trinken mit den Mädels und sowas. In Reynosa begann es dann hässlich zu werden. Es gab auf einmal Schießereien, wie wir sie noch nie gesehen hatten. Wie in einem Krieg.]«

Cano

Die Rap-Songs von Cano & Blunt handelten zunächst von genretypischen Themen wie dem Drogenkonsum und Partys, bis Reynosa, die Heimatstadt der Rapper, plötzlich von täglichen bewaffneten Auseinandersetzungen erschüttert wurde. Die Rapper beschlossen, ihre Musik als Kommunikationsmedium zu nutzen und darüber zu berichten, was täglich in der Grenzstadt geschah. In diesem Moment legten Cano & Blunt den Grundstein für das Genre, das sie und weitere Rapper als Narco-Rap bezeichnen.

Ab 2006 erfuhr Mexiko eine immense Steigerung der kriminellen Gewalt, die mit dem Drogenhandel, dessen Bekämpfung vonseiten der Regierung und den daraus resultierenden kriegsartigen Folgen zusammenhängt. Damit ein-

hergehend wurde in ganz Mexiko ein drastischer Anstieg der Mordrate verzeichnet, wobei die Auswirkungen des Konflikts in den Städten an der Grenze zu den USA am stärksten spürbar waren. Die komplexen politischen, ökonomischen und sozialen Ereignisse, die zum sogenannten Drogenkrieg führten, reichen weit in die Vergangenheit zurück. In diesem Kapitel werden die musikalischen Ursprünge des Narco-Rap innerhalb der zu seiner Entstehungszeit in Mexiko herrschenden Gegebenheiten betrachtet, um ein vollständiges Bild über die Entwicklung des Genres zu schaffen. Es ist von besonderer Relevanz, diese Umstände zumindest skizzenhaft zu beleuchten, da sie zum Verständnis der einzelnen Songtexte beitragen, die über das Leben im Drogenkrieg und über dessen Akteure – Staat, Militär und Kartelle – berichten. Im Folgenden wird zunächst erörtert, inwiefern die Entwicklung des Genres als Resultat des Drogenkriegs gewertet werden kann, und dargelegt, weshalb sein Entstehungsort besondere Beachtung verdient. Des Weiteren wird der Narco-Rap musikalisch eingeordnet und es werden seine Ursprünge, die sowohl nördlich als auch südlich der Grenze liegen, erläutert. Das Kapitel wird schließlich mit einer Betrachtung der Funktion des Narco-Rap innerhalb der Situation der 2010er Jahre in Mexiko geschlossen.

2.1 Der Drogenkrieg und die Entstehung der *narcocultura*

Die 3144 Kilometer lange Grenze, die Mexiko vom Süden der USA trennt, bietet durch teilweise nur spärlich gesicherte Grenzabschnitte die Möglichkeit für Schmuggel und illegale Transaktionen jeglicher Art. Seit der *Prohibition Era* zwischen 1920 und 1933, als die US-amerikanische Regierung den Besitz, Konsum und Handel mit Alkohol und psychoaktiven Substanzen verbot, floriert die Schmuggelroute. Laut Gabriela Recio wurden in den 1920er Jahren auf mexikanischem Boden an der Grenze mehrere Destillieren eröffnet, die Whiskey für den Export auf den US-amerikanischen Markt produzierten (vgl. 2002: 31). Der Grenzraum fungiert seitdem allerdings nicht mehr nur als Umschlagplatz für Alkohol, sondern auch für Kleidung, Waffen, Autos und elektronische Geräte. Der mit Abstand größte Umsatz im Schwarzhandel auf dem Grenzgebiet wird nach wie vor allerdings durch illegale Suchtmittel erwirtschaftet. In den 1920er Jahren war der Schmuggel von Marihuana und Heroin die größte Einkommensquelle mexikanischer Drogenhändler, wie June S. Beittel (vgl. 2018: 7) bestätigt. Ein historischer Abriss über den Drogenschmuggel in Amerika von Karl-Dieter Hoffmann beschreibt den Verlauf

des Heroinhandels. Nach der Zerschlagung der French Connection im Jahr 1972, die den Markt über Kanada mit Heroin versorgt hatte, stieg der Heroinhandel aus Mexiko an, stagnierte dann eine Zeit lang wegen der Konkurrenz aus asiatischen Ländern und der Vernichtung von mexikanischen Opiumfeldern in US-amerikanischen Operationen, um später erneut anzusteigen (vgl. 2008: 2). Auch der Handel mit Kokain bescherte dem illegalen Markt in Mexiko Profite. Anfang der 1980er Jahre verlor Kolumbien das Monopol auf den Kokainhandel auf dem amerikanischen Kontinent. Das kolumbianische Medellín-Kartell, angeführt vom berüchtigten Pablo Escobar, sowie das Cali-Kartell nutzten zunächst Schmuggelrouten durch die Karibik, die in den 1990er Jahren durch Interventionen der US-Regierung aufgedeckt und zerschlagen wurden. Der Zerfall der zwei mächtigen kolumbianischen Kartelle bedingte die Aufsplitterung in viele kleine Gruppen und Banden, was für bessere Verhandlungspositionen der wachsenden mexikanischen Kartelle sorgte. Laut Peter Andreas führte diese Entwicklung dazu, dass Routen durch Mexiko nunmehr deutlich stärker frequentiert wurden (vgl. 2009: 52). Schließlich löste Mexiko Kolumbien als Hauptdrogenlieferant auf dem US-amerikanischen Markt ab, wonach Kolumbien dennoch vor Peru der größte Produzent von Kokain blieb und somit nach wie vor stark in den Drogenhandel eingebunden ist. Mexiko hingegen wurde zum bedeutendsten Transitland für Suchtstoffe auf dem amerikanischen Kontinent und ist Lieferant des Großteils der illegalen Drogen, die heutzutage in den USA vertrieben werden, darunter Heroin, Methamphetamin, Kokain, Marihuana und Fentanyl (vgl. Drug Enforcement Administration 2017: vi). Das Ministerium für Innere Sicherheit der Vereinigten Staaten schätzt in seinem bi-nationalen Bericht über kriminelle Erträge, dass rund 19 bis 29 Milliarden Dollar jährlich aus dem Drogenschmuggel mexikanischer Kartelle in die USA erwirtschaftet werden (vgl. United States Department of Homeland Security 2010: ii).

2.1.1 Die Präsenz und der Einfluss krimineller Netzwerke

Der ursprünglich aus der Wirtschaft stammende Begriff »Kartell« wird vor allem in Lateinamerika genutzt, um Zusammenschlüsse von Drogenbanden, die den illegalen Handel kontrollieren und von unterschiedlichen Gegenden aus ihre Operationen steuern, zu benennen¹. Die Anzahl der kriminellen Ver-

1 Der Begriff »Kartell« als wirtschaftlicher Zusammenschluss von Unternehmen, die ihre Konkurrenz beispielsweise durch Preisabsprachen ausschalten, wurde laut Aldo F.

einigungen variiert ständig, dennoch lässt sich feststellen, dass sich sieben einflussreiche Kartelle auf dem gesamten mexikanischen Staatsgebiet ausgebreitet haben (vgl. Beittel 2018: 9). Die Orte entlang der US-amerikanischen Grenze sind besonders attraktiv für den Drogenhandel, weshalb sich dort oft Kämpfe um die *plazas*, die Herrschaftsreviere, abspielen (vgl. Hoffmann 2009: 68). Laut der *Drug Enforcement Administration* (DEA) sind die Kartelle, die im Jahr 2017 direkt an der Grenze operierten, das Sinaloa-Kartell, das Juárez-Kartell, das Golf-Kartell und *Los Zetas* (vgl. 2017: 2). Das Golf-Kartell, das die großen Städte im Bundesstaat Tamaulipas beherrscht, besteht seit Mitte der 1980er Jahre und ist eine der ältesten und einflussreichsten kriminellen Vereinigungen Mexikos, wie Stephanie Brophy (vgl. 2008: 248) aufzeigt. Das Golf-Kartell verlor allerdings seine Vormachtstellung an *Los Zetas*, die bis 2010 sein militärischer Arm waren und nach internen Auseinandersetzungen ein eigenständiges Kartell bildeten. *Los Zetas* sind eine hochgradig organisierte und brutale Vereinigung, die aus desertierten Militärs besteht (vgl. Logan & Sullivan 2010: 2; Beittel 2018: 17). Der Nordosten Mexikos wird seitdem durch Machtkämpfe zwischen den beiden Kartellen erschüttert, die gegeneinander um die Vorherrschaft der *plazas* ringen.

Das Hauptquartier des Golf-Kartells befindet sich in Matamoros in Tamaulipas, das direkt neben der texanischen Grenzstadt Brownsville liegt. Die kriminellen Aktionen gehen auch über die Staatsgrenze hinaus bis nach Texas, von wo aus die Drogen weiter innerhalb der USA verbreitet werden. Die Mitglieder des Golf-Kartells unterliegen einer, im Vergleich beispielsweise zur italienischen Mafia, eher lockeren hierarchischen Ordnung. María Eugenia de la O und Nora E. Medina Casillas (2012) sowie Ariagor Manuel Almanza Avendaño et al. (2018) führten Studien über den Drogenhandel in Tamaulipas durch und rekonstruierten so die Bezeichnungen der Ränge innerhalb des Golf-Kartells. Folgende Beobachtungen lassen sich aus beiden Studien zusammenfassen: Die obersten Anführer des Kartells nennen sich *capos*. Sie überwachen den gesamten Drogenhandel sowie weitere kriminelle Aktionen

Ponce erstmals im 19. Jahrhundert in Deutschland verwendet (vgl. 2016: 85). In den 1980er Jahren griffen die US-amerikanischen Behörden die Bezeichnung im Kampf gegen den Drogenhandel in Lateinamerika wieder auf und nutzten sie für die Bezeichnung kolumbianischer Drogensyndikate, wobei Letztere selbst sich nicht mit diesem Begriff identifizierten (vgl. Zavala 2014: o.S.). Mittlerweile haben die Kartelle den Begriff allerdings übernommen und tragen ihn vor allem in Mexiko in ihrem Namen.

und benennen die *comandantes*, die Anführer der *plazas*. Unter den lokalen Anführern stehen die *sicarios*, die Auftragsmörder, die Menschen entführen und ermorden, sofern diese den Ablauf der Drogengeschäfte stören. Die niedrigsten Ränge in der Hierarchie belegen die *mulas*, Drogenkurier, und die *guardias*, *halcones* und *estacas*, jeweils unterschiedlich positionierte Späher, welche die Aktionen der verfeindeten Kartelle und des Militärs beobachten und an ranghöhere Kartellmitglieder melden. Diese Hierarchie ist in der Regel im Kern stabil; das Netzwerk des Golf-Kartells schließt über diesen Kern hinaus allerdings zahlreiche fluktuierende Elemente wie Schmuggler, Groß- und Kleindealer sowohl in Mexiko als auch in den USA, Laborarbeiter für die Drogenproduktion und weiteres Personal wie Leibwächter mit ein.

Das Golf-Kartell bezieht sein Vermögen nicht ausschließlich aus Drogengeschäften, sondern auch aus Geldwäsche, Schutzgelderpressung (die Einnahme der sogenannten *narcocuota*), Entführung und Erpressung, aus Attentaten auf Journalisten und führende Persönlichkeiten sowie Schleuseraktivitäten mexikanischer und anderer lateinamerikanischer Migranten und Menschenhandel (vgl. Beittel 2018: 1f.). Diese illegalen Operationen finden oft im Fokus der Öffentlichkeit statt, um mexikanische Behörden und die Bevölkerung einzuschüchtern, doch nutzen die Kartelle auch unsichtbare Wege, um das Land im wahrsten Sinne des Wortes zu unterwandern. An vielen Orten entlang der Grenze befinden sich illegale, unterirdische Tunnelsysteme, die von Mexiko bis in die USA reichen und durch die täglich illegale Güter und auch Migranten über die Grenze geschleust werden. Einige dieser Tunnel sind technisch so gut ausgestattet, dass davon auszugehen ist, dass die Kartelle Fachpersonal wie Ingenieure und Arbeiter engagieren. Oft verfügen die unterirdischen Systeme beispielsweise über Beleuchtung und Belüftung (vgl. Reichel & Randa 2018: 13). Durch diese vielfältigen Operationen haben die Kartelle eine hohe Machtposition innerhalb der mexikanischen Gesellschaft erlangt. Sie haben das politische System in Mexiko infiltriert und parallel zum mexikanischen Staatsapparat ein kriminelles Untergrundnetzwerk geschaffen. Die Kartelle erwirtschaften durch die illegalen Geschäfte einen derartig immensen Profit, dass der Drogenhandel einen bedeutenden wirtschaftlichen Faktor innerhalb der Ökonomie des Landes darstellt und nur schwer von der formellen Wirtschaft zu trennen ist. Dieser Umstand manifestiert sich in der Tatsache, dass die Mitglieder des organisierten Verbrechens oftmals Besitzer von legalen Firmen sind, die sie als Geldwäsche-Institutionen nutzen, wie Susan Rose-Ackerman (vgl. 2016: 2) beschreibt.

Die Frage, warum die Drogenkartelle trotz dieser zahlreichen kriminellen Aktivitäten teilweise auf große Akzeptanz in der mexikanischen Zivilbevölkerung treffen, ist leicht zu beantworten. Besonders in den Armenvierteln der Städte kooperieren die Menschen mit den Kartellen, was Graciela Baca Zapata folgendermaßen begründet:

»[...] los narcotraficantes se convierten en los protectores y benefactores de diversas poblaciones al proporcionarles bienes y servicios a los pobladores, por lo que se establecen lazos de complicidad, pues se establecen vínculos de retribución a sus comunidades de origen, que consiste en aportar dinero para construir templos religiosos o donaciones para causas que demuestren su generosidad.

[...] Drogenhändler werden zu Beschützern und Wohltätern verschiedener Bevölkerungsgruppen, indem sie ihnen Güter und Dienstleistungen zur Verfügung stellen und dadurch eine Komplizenschaft herstellen. Sie bauen Verbindungen zu ihren Herkunftsgemeinden auf, indem sie Geld für den Bau religiöser Tempel oder für andere Zwecke spenden, die ihre Großzügigkeit demonstrieren.]« (Baca Zapata 2017: 63)

Durch Geld- und Sachgeschenke wird die Reputation der Kartelle aufgewertet, weshalb die Menschen ihre Anwesenheit oft nicht als Bedrohung, sondern als Unterstützung der Armen wahrnehmen. Bei Befragungen durch die Polizei werden die Operationen der Kartelle deshalb oft von der Bevölkerung gedeckt.

2.1.2 Wirtschaftliche Veränderungen und gesellschaftliche Konsequenzen

In den Jahrzehnten vor Beginn des Drogenkriegs begünstigten einige einschneidende wirtschaftspolitische Strukturänderungen den Drogenhandel der mexikanischen Kartelle auf dem Markt in den USA. Nach einer Periode wirtschaftlichen Wohlstands, dem *milagro mexicano*, geriet die mexikanische Wirtschaft Ende der 1970er Jahre ins Wanken. Die Erdölpreise, die es Mexiko zunächst ermöglicht hatten, internationale Kredite aufzunehmen, sanken Anfang der 1980er Jahre plötzlich rapide, und gleichzeitig stiegen die internationalen Zinsraten an. Der mexikanische Peso erfuhr außerdem eine starke Inflation, weshalb Mexiko schließlich im Jahr 1982 im Zuge der lateinamerikanischen Schuldenkrise den Staatsbankrott bekanntgeben

musste. Mit der Unterstützung des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank wurde die mexikanische Wirtschaft wieder stabilisiert, was allerdings eine fundamentale Kursänderung der wirtschaftspolitischen Prozesse im Land bedeutete. Statt der Konzentration auf den Binnenmarkt, welche die Regierung bis 1982 verfolgte, musste sich Mexiko nach Vorgaben des Washington-Konsens dem Weltmarkt öffnen. Dies bedeutete laut Bettina Führmann unter anderem die Handelsliberalisierung, die Deregulierung von Märkten und Preisen sowie die Privatisierung staatlicher Unternehmen (vgl. 2003: 13). Die folgenschwerste Neuerung war das Nordamerikanische Freihandelsabkommen (NAFTA), das 1994 zwischen Kanada, den USA und Mexiko geschlossen wurde. NAFTA bedeutete die Anknüpfung Mexikos vor allem an den US-amerikanischen Markt, die Abschaffung vieler Zölle und die damit verbundene Erleichterung der gegenseitigen Importe und Exporte. Einerseits wurde Mexiko ökonomisch durch NAFTA stark abhängig von seinem mächtigen nördlichen Nachbarn, andererseits wurden die Handelswege über die Grenze hinweg nunmehr so stark frequentiert, dass Warenkontrollen nur noch stichprobenartig durchgeführt wurden und damit der Drogenschmuggel in LKWs oder Personenwagen erleichtert wurde (vgl. Andreas 2009: 74). Oft wurden die Drogen an Fahrzeugen in Radkappen, Tanks oder in Hohlräumen an den Türen versteckt, wie die *New York Times* (vgl. Nixon 2017a) informiert. Außerdem berichten die Medien von zahlreichen aufgedeckten Fällen, in denen Drogen durch legale Waren getarnt wurden: Kokain wurde in ausgehöhlten Kokosnüssen, Wassermelonen und in Jalapeño-Dosen versteckt, Marihuana wurde in orangefarbenes Papier gewickelt und zwischen Karotten gelagert und Methamphetamin wurde in Alufolie gewickelt als Burritos getarnt. Außerdem wurden mit Kokain bestreute Donuts und mit Heroin gefüllte Lutscher und Bonbons in Beschlag genommen (Woody, *Business Insider UK* 2017; Nixon, *New York Times* 2017b; Eltagouri, *Washington Post* 2018).

Eine mit NAFTA zusammenhängende Folge ist die Zunahme der Relevanz der sogenannten *maquiladoras*, Montagebetriebe, die in den meisten Fällen strategisch direkt hinter der US-amerikanischen Grenze auf mexikanischem Boden platziert sind. Dort werden preisgünstig Einzelteile für US-amerikanische Firmen produziert, die dann zum Verkauf in den USA reimportiert werden. Das Konzept der *maquiladoras* besteht schon seit der Implementierung des *Programa de Industrialización Fronteriza* (PIF), das seit dem Jahr 1965 südlich der Grenze für Arbeitsplätze für aus den USA zurückkehrende Arbeiter sorgen sollte, wie Ramón Eduardo Ruiz (vgl. 1998:

63) aufzeigt. Durch NAFTA wurden die Betriebe durch die wegfallenden Zölle deutlich attraktiver für amerikanische Firmen und ihre Anzahl stieg drastisch an. Kurzfristig verbesserten die *maquiladoras* die Situation auf dem Arbeitsmarkt in Grenznähe tatsächlich, doch war und ist die Qualität der Arbeitsplätze minderwertig. Laut der *Harvard International Review* aus dem Jahr 2017 sind die Konditionen, unter denen die Mexikaner und Mexikanerinnen (ein Großteil der Arbeiter in den *maquiladoras* ist weiblich) arbeiten, oft gesundheitsschädlich, wenn nicht sogar lebensgefährlich.

»Statistics on the suffering in the maquiladoras are hard to come by. Many factories actively suppress data on workplace injuries and fatalities because, under Mexican law, more workplace incidents mean higher payoffs to the Mexican social security system and diminishing profits. Hence, factories often threaten to fire workers who speak out, manipulating the fact that most of these underpaid and overworked employees are the only source of income for their families and cannot afford to lose their jobs. Factories also attempt to force injured workers into being treated at a factory infirmary or at a private clinic, instead of at public hospitals funded by social security where doctors are required by law to report workplace injuries.« (Flores, *Harvard International Review* 2017)

Die Löhne sind außerdem so niedrig, dass viele der Arbeiter zusätzliche Einkommensquellen benötigen, um ihren Lebensunterhalt zu finanzieren, wie de la O und Medina Casillas in Interviews mit *maquiladora*-Arbeitern erfuhren (vgl. 2012: 188). Dies habe zur Folge, dass der informelle Arbeitsmarkt gleichzeitig ebenfalls eine rasante Vergrößerung erfahren habe: Viele Menschen arbeiteten nahe der Grenze als Straßenhändler oder als Heimpersonal. Für die ärmere Bevölkerung entlang der Grenze biete auch der Drogenhandel eine lukrative Alternative zum *maquiladora*-dominierten Arbeitsmarkt, um das legale Einkommen aufzubessern (vgl. ebd.: 188). Im Jahr 1996 arbeiteten laut Carmen Boulosa und Mike Wallace etwa fünf Millionen Mexikaner im informellen Sektor, die Arbeitslosenquote lag auf einem Rekordhoch von acht Millionen bei einer Erwerbsbevölkerung von insgesamt 37,5 Millionen Menschen (vgl. 2016: 53). Bedingt durch die hohe Arbeitslosenquote in den 1990er Jahren verzeichnete Mexiko eine verstärkte Migration in Richtung der Grenzstädte (vgl. ebd.: 52). Im Jahr 2006, zwölf Jahre nach der Verabschiedung von NAFTA, existierten immer noch 2783 Montagebetriebe, in denen 1.250.000 Menschen beschäftigt waren (vgl. Foro de Desarrollo Económico de la Frontera Norte 2007: o.S.).

Ein Problem, das der mexikanischen Wirtschaft generell zugrunde liegt, ist die Disparität zwischen Arm und Reich, die in Mexiko so groß ist wie in kaum einem anderen Staat der Welt. Mexiko verzeichnete mit 0,458 im Jahr 2017 unter den Staaten der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung einen sehr hohen Gini-Koeffizienten (vgl. 2018). Roberto Vélez-Grajales et al. stellen zusätzlich fest, dass die intergenerationale soziale Mobilität in Mexiko besonders niedrig ist (vgl. 2018: 4). Ein Faktor, der aus der Verarmung weiter Teile der Bevölkerung resultiert, ist der fehlende Zugang zum Bildungssystem, vor allem zur universitären Bildung. Viele Jugendliche verlassen nach der Schulpflicht bis zum 14. Lebensjahr die Bildungseinrichtungen:

»While access to education for 5-14-year-olds is universal in Mexico as in virtually all OECD countries, it has one of the smallest proportions of 15-19-year-olds enrolled in education (53 %) among OECD and partner countries, despite having the largest population of this age group in the country's history. Only Colombia (43 %) and China (34 %) have lower enrolment rates.« (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung 2014: 1)

Jugendliche begeben sich oft als unqualifizierte Arbeitskräfte auf den Arbeitsmarkt, wo sie Gefahr laufen, aufgrund ihrer fehlenden Ausbildung ausgenutzt zu werden. Mangelnde Bildungschancen und eine Ökonomie, die den unteren 10 % der Bevölkerung nicht gerecht werden kann, führen dazu, dass vielen Mexikanern das Vertrauen in die regierende Oberschicht fehlt und sie unzufrieden mit der ungleichen Machtverteilung sind. Kapital und Einfluss liegen in den Händen der mexikanischen Elite, was jahrzehntelang von der Politik im Land unterstützt wurde.

2.1.3 Politische Transitionen und der Beginn des Drogenkriegs

Nach der mexikanischen Revolution regierte der *Partido Revolucionario Institucional* (PRI) Mexiko in einer 71-jährigen Hegemonialherrschaft bis zum Jahr 2000. Der PRI schaffte es, die Gewalt in Mexiko zu kontrollieren und auf einem im Vergleich zu anderen lateinamerikanischen Ländern wie Kolumbien durchschnittlichen Niveau zu halten. Dieser Zustand wird als *pax narcotica* bezeichnet (vgl. Chabat 2010: 3). Tiffany Siegert betrachtet den klientelistischen Regierungsstil des PRI als Grund für die jahrzehntelange Stabilität im Land, in dem die Bürger für ihre politische Loyalität mit materiellen Gegenleistungen belohnt wurden und so stets in das politische System miteingebunden

waren (vgl. 2011: 31). Peter Watt und Roberto Zepeda hingegen heben hervor, dass der PRI durch Repressionen und politische Gewalt die Regierungsdominanz aufrechterhielt und die Wirtschaft im Land durch eine autoritär-korporatistische Politik kontrollierte, welche die Verstaatlichung von Firmen und des Bahnnetzes mit einschloss (vgl. 2012: 24). Auch die Vorgänge im illegalen Drogenhandel überwachte der PRI in gewisser Weise dadurch, dass Regierungsorgane auf allen Ebenen mit den kriminellen Netzwerken verknüpft waren. Die Politik des PRI war von Korruption gekennzeichnet – von obersten Regierungsinstanzen über lokale Vertreter bis hin zur Polizei bestanden nachgewiesene Verbindungen zu den Kartellen (vgl. Hoffmann 2008: 4). Besonders die Polizeibehörden entlang der Grenze waren wegen der schlechten Bezahlung der Beamten und der gleichzeitigen Möglichkeit der »Gehaltsaufbesserung« durch hohe Schmiergeldbeträge für Korruption anfällig. Durch die Bestechungsgelder erkaufen sich die Kartelle das Stillschweigen der Behörden und in manchen Fällen sogar Immunität gegenüber der mexikanischen Justiz. Obwohl das System des PRI jahrzehntelang funktionierte, wurde die Unzufriedenheit der mexikanischen Bevölkerung in den 1970er Jahren bereits immer größer und die Kritik an der Partei lauter. In den Wahlperioden nach dem Staatsbankrott im Jahr 1982 wurde deshalb zum ersten Mal Raum für oppositionelle Parteien geschaffen. Der *Partido Acción Nacional* (PAN), eine konservative Partei, die heute eine der drei größten in Mexiko ist, gewann auf lokaler und auf Landesebene immer mehr an Einfluss. Erst im Jahr 2000 wechselte schließlich die regierende Partei und Vicente Fox vom PAN wurde zum Präsidenten gewählt. Mit diesem Regierungswechsel geriet das relativ ausgeglichene System, das zwischen dem PRI und den Drogenkartellen bestand, ins Wanken. Im Vergleich zu vorherigen Maßnahmen, die den Drogenhandel eindämmen sollten, erklärte es die Regierung von Vicente Fox zur Priorität, die Korruption im Land zu bekämpfen und kriminelle Netzwerke zu zerschlagen. Der Präsident reformierte das Polizeisystem und setzte das Militär zur Bekämpfung von Kartelloperationen ein. Mehrere Verhaftungen von hochrangigen *capos* waren das Resultat des Militäreinsatzes, was wiederum zu Auseinandersetzungen sowie mit als auch unter den Kartellen selbst führte (vgl. Chabat 2010: 7).

Sechs Jahre später setzte Felipe Calderón, der Nachfolger von Fox, die *guerra contra el narcotráfico* [Krieg gegen den Drogenhandel] fort. Die Situation in Mexiko war verheerend, einige Städte im Norden Mexikos waren komplett unter der Kontrolle der Kartelle, der Drogenhandel florierte weiterhin. Calderóns ambitionierte politische Agenda war beherrscht von dem Plan, den

Drogenhandel in Mexiko zu bekämpfen und letztlich vollends zu verdrängen. Er bezeichnete in einer berühmten Rede den Drogenhandel als »Tumor«, den es zu beseitigen galt (vgl. *El Universo* 2008). Calderón restrukturierte im Jahr 2009 die *Policía Federal*, die von nun an gemeinsam mit dem Militär zur Bekämpfung des Drogenkriegs eingesetzt wurde, und schaffte es, den Drogenhandel mit seiner Konfrontationstaktik in einigen Staaten einzudämmen. Dies hatte aber letztendlich zur Folge, dass andere Staaten, die vorher gar nicht oder nur in geringem Maße von der Drogengewalt betroffen waren, plötzlich zu neuen Schauplätzen des Drogenkriegs wurden (vgl. Chabat 2010: 8). Im Jahr 2008 wurde in den USA die *Mérida*-Initiative verabschiedet, die Mexiko im Kampf gegen die Drogen finanzielle Unterstützung zusagte (vgl. Beittel 2017: 3). In Calderóns Amtszeit von 2006 bis 2012 stieg die Mordrate in Mexiko rapide an, was direkt mit dem Drogenkrieg zusammenhängt. Im Jahr 2005 verzeichnete das *Instituto Nacional de Estadística y Geografía* (INEGI) 9.921 Morde; im Jahr 2012 lag die Zahl bei 25.967 (siehe Abbildung 1).

Diese Entwicklungen hatten zur Folge, dass im Jahr 2012 erneut ein Präsident aus den Reihen des PRI gewählt wurde: Enrique Peña Nieto. Umfragen des US-amerikanischen Pew Research Center (2017) zufolge war er allerdings einer der unbeliebtesten Präsidenten in der Geschichte des Landes. Unter den Aspekten der Bekämpfung von Korruption, Drogenhandel und Verbrechen schnitt er besonders schlecht ab. Die hohe Mordrate, die Gewaltkriminalität und die gelungene Flucht von Kartellanführer Joaquín »El Chapo« Guzmán aus einem Hochsicherheitsgefängnis (vgl. Esquivel, *Proceso* 2016) während Peña Nietos Amtszeit begründen die schlechten Umfragewerte. Zwei Verbrechen, welche die Öffentlichkeit erschütterten und die bis heute nicht völlig aufgeklärt werden konnten, trübten die Regierungszeit Peña Nietos weiter. Im September 2014 wurden 43 Lehramtsstudenten in Iguala im Bundesstaat Guerrero festgenommen, als sie sich in gekaperten Bussen auf dem Weg zu einem Protestmarsch in Mexiko-Stadt befanden. Laut einem Bericht der Vereinten Nationen ergaben Untersuchungen, dass die zuständige *Policía Municipal* die Studenten an das Drogenkartell *Guerreros Unidos* übergab, welches sie schließlich ermordete, ihre Leichen verbrannte und ihre Asche in einem Fluss entsorgte (vgl. Hoher Kommissar der Vereinten Nationen für Menschenrechte 2018). Dieser Vorfall löste national und international Demonstrationen und heftige Proteste gegen die Regierung und deren offenkundige Verbindung zu den Drogenkartellen aus. Im April 2018 erschütterte ein weiterer tragischer Fall die mexikanische Bevölkerung, deren Zweifel an der Autorität der Regierung zunahmen und deren Unzufriedenheit mit der Gewaltkrimi-

nalität im Land sichtbar wurde. Drei Filmstudenten aus Guadalajara, die eine Reportage über das Kartell *Jalisco Nueva Generación* drehten, wurden ermordet und ihre Leichen in Säure aufgelöst. Medienberichten zufolge gerieten sie bei ihren Dreharbeiten in einen Konflikt zwischen zwei Kartellen (vgl. Torres, *El Universal* 2018). Landesweite Proteste gegen den Drogenkrieg mit seiner hohen Zahl an Todesopfern folgten und der Hashtag #NoSonTresSomosTodxs [es sind nicht drei, wir sind es alle] verbreitete sich in den sozialen Medien.

All diese Ereignisse ebneten Andrés Manuel López Obrador im Jahr 2018 den Weg zur Präsidentschaft von Mexiko, die er bereits in den Jahren 2006 und 2012 angestrebt und verfehlt hatte. López Obrador ist der Gründer des *Movimiento Regeneración Nacional* (MORENA), der politisch der neuen Linken in Lateinamerika zuzuordnen ist, und er kritisiert die neoliberale Haltung seiner Vorgänger. Der Präsident löste im Jahr 2019 die von Calderón zehn Jahre zuvor ins Leben gerufene *Policía Federal* auf und inkorporierte sie in die im März 2019 gegründete *Guardia Nacional*. Auch auf López Obradors Agenda steht die Bekämpfung des organisierten Verbrechens, jedoch strebt er einen Paradigmenwechsel an: Die *guerra contra el narcotráfico* wird nunmehr als *pacificación del país*, also als Befriedung, bezeichnet. Obwohl er vielversprechende Absichten wie die Schaffung von Stipendienprogrammen und Arbeitsplätzen für Jugendliche sowie ein Programm gegen die Drogenabhängigkeit hegt, hat López Obrador bis Ende 2019 keine belegbaren Erfolge in der Bekämpfung des organisierten Verbrechens erzielt, wie *BBC Mundo* (vgl. Nájjar 2019) berichtet.

De facto hat die mexikanische Regierung in einigen Teilen des Landes, besonders aber in der Grenzregion, nach wie vor ihr Herrschaftsmonopol an die Drogenkartelle verloren. Die Bekämpfung des organisierten Verbrechens hat lediglich dazu geführt, dass sich die Machtstrukturen innerhalb der Kartelle und zwischen konkurrierenden Kartellen verschieben. Wird ein Kartell geschwächt, so nutzt ein anderes die Möglichkeit, durch bewaffnete Kämpfe die Vorherrschaft über ein Territorium zu erlangen; wird ein ranghohes Mitglied festgenommen oder getötet, rückt hydraartig ein neues Mitglied an die Spitze der Hierarchie. Bis dato besteht keine konkrete Hoffnung darauf, dass der Drogenkrieg in naher Zukunft beendet wird. Die Mordrate lag 2018 auf einem weiteren Rekordhoch von 36.685, der Trend ist steigend.

2.1.4 *Narcocultura*: Das organisierte Verbrechen als Subkultur

Nicht nur das politische System und die mexikanische Ökonomie sind von den Auswirkungen des Drogenhandels betroffen. Die Kartelle operieren in

Abbildung 1: Mordrate in Mexiko (1990-2018)



Quelle: Eigene Darstellung mit Statistiken der Secretaría de Gobernación (2018)

fast jedem Bundesstaat und so gut wie jeder Mexikaner weiß von Fällen im Familien- oder Bekanntenkreis zu berichten, in denen Kontakt mit Kartellmitgliedern bestand oder jemand der Drogengewalt zum Opfer fiel. Auch das kulturelle Leben vieler Mexikaner wird vom Drogenhandel beeinflusst. Seit den 1970er Jahren bildete sich eine Subkultur rund um den *narcotráfico* heraus, die als *narcocultura* bezeichnet wird und suggeriert, dass dem Drogenhandel ein historischer Stellenwert in der mexikanischen Gesellschaft beigemessen wird und er, genauso wie einst die Geschichten der Revolutionäre, Stoff für Fiktion liefert. Marco Kunz schreibt dem Drogenhandel durch seinen immensen Einfluss zu, ein Konstrukt »hecho de fantasías y pesadillas, de mentiras y ocultamientos, de leyendas, mistificaciones y mitos [gemacht aus Fantasien und Albträumen, aus Lügen und Verheimlichungen, aus Legenden, Mystifikationen und Mythen]« (2016: 53) hervorzubringen. Die *narcocultura* beinhaltet die Produktion von Symbolen, Ritualen und künstlerischen Erzeugnissen wie Literatur, Filme, Serien und Musik, die nicht nur unter den Kartellmitgliedern beliebt sind. Praktisch jedes kulturelle Erzeugnis kann vom Bestimmungswort »narco-« begleitet werden, um das thematische Milieu des Produkts zu indizieren. In der Regel gehören die Anhänger der *narcocultura* der unteren, weniger gebildeten Gesellschaftsschicht an, wie Shaul Schwarz

in seinem Dokumentarfilm berichtet (vgl. *YouTube* 2013). Im Folgenden werden einige Beispiele für diese *narcocultura* im öffentlichen Leben in Mexiko vorgestellt.

Der Drogenhandel wird in Mexiko vielerorts mit dem christlichen Glauben verknüpft. Die mexikanische Bevölkerung ist trotz eines leichten Rückgangs der Zahlen überwiegend katholisch und die Religion nimmt wie in den meisten lateinamerikanischen Ländern nach wie vor eine wichtige Rolle im Privatleben der Menschen ein. Laut einer nationalen vom mexikanischen Technologie- und Wissenschaftsrat *Consejo Nacional de Ciencia y Tecnología* (CONACYT) finanzierten Befragung lag die Quote der Katholiken im Jahr 2010 bei 85 % der mexikanischen Bürger (vgl. *Red de Investigadores del Fenómeno Religioso en México* 2016: 5). Die *capos* der Kartelle werden oft als Heilige ikonisiert und ihre Konterfeis in den Privathäusern der Kartellmitglieder oder an öffentlichen Orten wie in Geschäften und in Kirchen ausgestellt (vgl. Córdova Solís 2005: 369). Auf lokalen Märkten werden Kerzen und Halsketten mit diesen »Heiligenbildern« verkauft, außerdem werden T-Shirts, Mützen, Handtücher und Tassen mit den Logos der Kartelle angeboten (vgl. *Agence France Press, Frankfurter Allgemeine Zeitung* 2016). Die Kartelle bieten ihren Anhängern wie andernorts etwa Fußballvereine ein Gefühl der Zugehörigkeit, die Anführer werden als Helden und Vorbilder verehrt. In der Grenzstadt Ciudad Juárez werden den Drogenbossen *post mortem* schussichere Mausoleen erbaut, welche die lokale Bevölkerung an ihre Machtstellung erinnern sollen, wie Schwarz' Dokumentarfilm über die *narcocultura* (vgl. 2013) zeigt. Auf den Straßen in den von Drogenkartellen beherrschten Gebieten finden sich weitere visuelle Zeugnisse ihrer Allgegenwart: Graffiti-Schriftzüge und Banner mit den Namen der Kartelle und der *capos* gelten als Machtdemonstrationen für Einheimische und Besucher. In Mexiko-Stadt wurde 1985 außerdem das *Museo del Enervante* eröffnet, in dem Objekte, die im Zusammenhang mit dem Drogenhandel stehen, ausgestellt sind:

»Este narcomuseo que no está abierto al público se integra de diez salas donde se exhiben los procedimientos de producción y distribución de la droga, y dispone también de una sala denominada *narcocultura*, en la que se muestran las joyas, armas, la vestimenta y los relicarios que les han sido decomisados a los narcotraficantes en el proceso de detención.

[Dieses *narco*-Museum, das nicht für die Öffentlichkeit zugänglich ist, besteht aus zehn Räumen, in denen alle Verfahren von der die Produktion bis

zum Verkauf von Drogen erklärt werden. Außerdem gibt es einen Raum namens *narcocultura*, in dem Schmuck, Waffen, Kleidung und Reliquien ausgestellt sind, die bei der Verhaftung von Drogenhändlern beschlagnahmt wurden.]« (Baca Zapata 2017: 64)

Die aufgrund ihres hohen Verbreitungsgrades wichtigsten Erzeugnisse der *narcocultura* sind diejenigen Unterhaltungsmedien, welche die Themen des Drogenhandels und der Drogengewalt aufgreifen. Die sogenannte *narcoliteratura*, *narcoficción* oder *narconovela* ist darunter die älteste Form, die sich der Geschichten über Verbrecher als Stoff für Kriminalromane bedient. Der Sammelband »Narcoficciones en México y Colombia«, herausgegeben von Brigitte Adriaensen und Marco Kunz, liefert einen Überblick über derartige Literatur. Kunz kritisiert den Terminus *narconovela* insofern, als er suggeriere, es handle sich um ein kohärentes Genre in der Literatur, während sich feststellen lasse, dass lediglich die grobe thematische Ausrichtung der Geschichten ähnlich ist. Er regt an, zwischen den Konzepten *realismo* oder *docuficción* sowie *parodia* (vgl. 2016: 59) zu unterscheiden, durch die sich die Romane für ihn sinnvoll kategorisieren lassen. Im *realismo* oder der *docuficción* wird die Drogengewalt möglichst realitätsnah und brutal dargestellt, wohingegen die *parodias* das Thema beschwingter angehen und die Welt des Drogenhandels humorvoll und oft überzeichnet darstellen. Als drei bedeutende Beispiele der *narconovela* nennt Kunz etwa »Diario de un narcotraficante« (1967) von Ángelo Nacaveva, »El cadáver errante« (1993) von Gonzalo Martré und »Contrabando« (2008) von Víctor Hugo Rascón Banda (vgl. ebd.: 59).

Die *narcocultura* findet seit den 1990er Jahren auch in den audiovisuellen Medien Ausdruck. Ein populäres Beispiel für einen Film der *narcocultura* ist die schwarze Komödie »El Infierno« aus dem Jahr 2010, die den Drogenkrieg thematisiert und die Regierung Calderóns kritisiert (vgl. IMDb 2010). Auch die beliebten Netflix-Serien *Breaking Bad* und *Narcos* können im weiteren Sinne als Teil der *narcocultura* verstanden werden, da sie ebenfalls den Drogenhandel als Hauptthema behandeln. Speziell *Narcos* skizziert die Geschichte der kolumbianischen Medellín- und Cali-Kartelle bis hin zum Übergang des Drogenhandels nach Mexiko und wird durch die Fortsetzung *Narcos Mexico* um die Entstehung der mexikanischen Kartelle und deren Zersplitterung in zahlreiche kleinere Untergruppen ergänzt (vgl. IMDb 2020). Besonders häufig findet man die Thematik des *narcotráfico* außerdem in den populären mexikanischen *telenovelas*, zu denen Günther Maihold und Rosa María Sauter de Maihold eine treffende Charakterisierung liefern:

»[...] la telenovela que Monsiváis designaba como ›la otra familia del espectador, la que sufre con estilo y entre muebles carísimos« (Villamil 2010) ha cambiado de ambiente; ahora se sufre en ambientes exóticos y tropicales, entre billetes de dólares, balas y sangre.

[Die Telenovela, die Monsiváis als ›die andere Familie des Zuschauers, diejenige, die mit Stil und zwischen teuren Möbeln leidet« (Villamil 2010) bezeichnete, hat ihr Umfeld gewechselt; jetzt wird in exotischen und tropischen Umgebungen, zwischen Dollarscheinen, Kugeln und Blut gelitten.]« (Maihold & Sauter de Maihold 2012: 82)

Die Geschichten von Kartellmitgliedern und Kleinkriminellen treffen auf großes Interesse nicht nur bei den mexikanischen Zuschauern, wodurch ein regelrechter Kult rund um die Drogenkartelle geschaffen wird. In den sozialen Netzwerken pflegen die Kartelle Fanpages, denen Tausende von jungen Menschen folgen. Über Hashtags wie #CartelDelGolfo lassen sich leicht Informationen und Fotos über die Kartelle sowie Neuigkeiten über Schießereien, Morde und Festnahmen finden. Die Kartellmitglieder nutzen Twitter, um sich gegenseitig Drohungen auszusprechen, und veröffentlichen auf Instagram Bilder und Videos, die ihren Lebensstil dokumentieren und Accessoires wie Waffen und teuren Schmuck präsentieren (vgl. Baca Zapata 2017: 66). Der *Blog del Narco* berichtet nach eigenen Angaben seit 2010 fast täglich über alles, was in Verbindung mit dem Drogenhandel passiert, und illustriert blutige Verbrechen mit originalem Bild- und Videomaterial. Die Autoren des Blog beschreiben ihn wie folgt:

»La idea de crear Blog del Narco surge cuando los medios de comunicación y el gobierno intentan aparentar que en México NO PASA NADA [Herv. i.O.], debido a que los medios están amenazados y el Gobierno aparentemente comprado, fue que decidimos crear un medio de comunicación con el cual podamos dar a conocer a la gente que es lo que pasa, redactar los acontecimientos exactamente tal cual fueron, sin alteraciones o modificaciones a nuestra conveniencia.

[Die Idee, den Blog del Narco ins Leben zu rufen, entstand, als die Medien und die Regierung versuchten, so zu tun, als passierte in Mexiko NICHTS, weil die Medien bedroht und die Regierung anscheinend gekauft wurde, also beschlossen wir, ein Kommunikationsmittel zu schaffen, mit dem wir die

Leute wissen lassen können, was passiert, um die Ereignisse genau so zu beschreiben, wie sie sind, ohne dass wir sie irgendwie verändern.]« (El Blog del Narco 2018)

Der Blog solle als Nachrichtenorgan funktionieren, das, im Gegensatz zu den offiziellen mexikanischen Medien, ehrlich und unkorruptierbar über die Drogengewalt berichtet. Ein besonders bedeutsamer Teil der *narcocultura* ist außerdem die Musik, die sich thematisch dem Drogenhandel widmet. Die Musik wird zum Zweck dieser Studie gesondert behandelt und im nächsten Abschnitt detailliert vorgestellt.

2.2 Der Narco-Rap als Fusionsgenre innerhalb der *narcocultura*

Der Narco-Rap ist das neueste musikalische Phänomen der *narcocultura*. Die ersten Narco-Rap-Songs entstanden im Jahr 2008 in Reynosa, als der Drogenkrieg begann, die Grenzstädte zu erschüttern. Das neue Genre basiert auf dem Prinzip der *Narcocorridos*, die seit den 1980er Jahren von den Blutaten der Drogenbosse berichten, aber es unterscheidet sich klanglich stark von diesem Vorbild und zielt darauf ab, ein jüngeres Publikum zu erreichen. In den folgenden Abschnitten wird aufgezeigt, inwiefern der Narco-Rap sich an die *Narcocorridos* anlehnt und wie er sich gleichzeitig am Vorbild des US-amerikanischen Gangsta- beziehungsweise Conscious-Rap orientiert.

2.2.1 *Corridos* und *Narcocorridos*: Von den Helden der Revolution zu den Drogenbossen

Obwohl der Narco-Rap dem US-amerikanischen Rap musikalisch stark ähnelt und funktionell viele Parallelen zu ihm aufweist, greift er auf die mexikanische Musiktradition der *Corridos* zurück. Die Wurzeln der *Corridos*² reichen

2 Die Form des *Corrido* ging aus dem mittelalterlichen *Romance* hervor, den die spanischen Konquistadoren mit nach Mexiko brachten. Die einheimische Bevölkerung eignete sich den Musikstil an und komponierte eigene Lieder auf der einst spanischen Grundlage. Es gibt keine eindeutige etymologische Herleitung des Namens *Corrido*,

historisch zurück bis in die Zeit der mexikanischen Unabhängigkeitskämpfe Anfang des 19. Jahrhunderts, doch wurden die Lieder während der Revolution zwischen 1910 und 1920 erst besonders populär. Jeder *Corrido* erzählte eine Geschichte aus der Perspektive der ersten Person und sprach in dieser Weise gesellschaftlich relevante Themen für den jeweiligen Ort an, aus dem der Protagonist stammte, darunter lokalpolitische Aspekte, Fehden, bedeutende Ereignisse oder Liebesgeschichten. Die *Corridos* wurden traditionell auf Festen, auf öffentlichen Plätzen oder in *cantinas* (meist einfache Bars, in denen sich vor allem Männer zum Trinken und Essen aufhalten) vorgetragen (vgl. Córdova Solís 2005: 182). In der mexikanischen Revolution wurden die *Corridos* eingesetzt, um die Geschichten der Freiheitskämpfer, wie beispielsweise Francisco »Pancho« Villa, zu verbreiten. Da die Massenmedien sich in Mexiko erst ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausbreiteten, nahmen die *Corridos* in ländlichen Gegenden für die teilweise analphabetische Bevölkerung die wichtige Funktion der Nachrichtenverbreitung über Siege, Errungenschaften und Niederlagen ein und waren in dieser Hinsicht mit dem europäischen Bänkelsang vergleichbar (vgl. Eßer 2004: 573). Die *Corridos* wiesen in der Regel eine typische strukturelle Abfolge bestehend aus der Begrüßung durch den Autor oder Sänger, der Nennung des Entstehungsjahres, der Erzählung einer Anekdote und der daraus resultierenden Moral und schließlich einer Verabschiedung am Ende des Liedes auf (vgl. Burgos 2011: o.S.). Diese Abfolge wurde durch die Unterteilung in Strophen verstärkt. Die Texte der *Corridos* wurden sprachlich auf einem leicht verständlichen Niveau gehalten, sodass ihre Inhalte für ein breites Publikum nachvollziehbar waren. Musikalisch zeichneten sie sich durch einen Gitarren- oder Akkordeon-Rhythmus aus, der dem europäischen Walzer oder auch der Polka ähnelte und dem Genre klanglich seinen folkloristischen Charakter verlieh.

Als nach der Revolution die Massenmedien Einzug in Mexiko hielten, verloren die *Corridos* ihren informierenden Charakter und wurden mehr und mehr von subversiven Gruppierungen als Protestform genutzt. Laut Torsten Eßer entstanden diese *canciones protesta* (Protestlieder) in den 1960er Jahren

aber laut John Beusterien gibt es zwei mögliche Erklärungen: Einerseits wird der *Corrido* schneller gesungen als andere *Romances*, der Name könnte also auf einen schnellen Takt hinweisen. Andererseits wird das Verb *correr* (laufen) in Balladen oft verwendet, um zu signalisieren, dass die Texte von Mund zu Mund weitergegeben wurden. Beusterien zieht hier die Parallele zu der Etymologie von *correo* sowohl für »Post« als auch für »Neuigkeiten« (vgl. 2007: 675).

und wurden im Kampf »gegen staatliche Korruption, Gewalt und Ungleichbehandlung, aber auch gegen wirtschaftliche Benachteiligung und die Globalisierung« (2004: 574) eingesetzt. Als ein Zweig des *Corrido* bildeten sich in den Nordstaaten Mexikos und in den Südstaaten der USA die *Norteños* heraus. Die *Norteños* handelten von besonders an der Grenze allgegenwärtigen Problematiken, von (illegaler) Migration und kriminellen Aktivitäten. Eßer beschreibt die *Norteños* als ein Abbild von Nachrichten aus den Lokalzeitungen (vgl. ebd.: 574). Der *Corrido* wurde immer stärker kommerzialisiert und als eines der beliebtesten mexikanischen Musikgenres professionell von Plattenfirmen produziert und vermarktet.

Ein Subgenre, das sich Anfang der 1980er Jahre entsprechend der soziopolitischen Lage herausbildete, sind die *Narcocorridos* mit ihrer thematischen Ausrichtung mit Fokus auf dem illegalen Drogenhandel und den Kämpfen zwischen den Drogenkartellen. Klanglich muten die *Narcocorridos* durch ihren Polka-Rhythmus und die verwendeten Instrumente genauso folkloristisch an wie die *Corridos*, auch kleiden sich die Sänger genauso elegant und verwenden Accessoires, die auf ein ländliches Ambiente hinweisen, wie zum Beispiel Cowboy-Hüte. Die entscheidende Veränderung liegt in den Texten: Die Heldenfiguren, die während der Revolution in den *Corridos* gefeiert wurden, werden in den Texten der *Narcocorridos* durch die Drogenbosse ersetzt. Die Texte verherrlichen die Drogengewalt, erzählen von Waffen, Frauen, Sex und Alkohol und feiern das »schnelle Geld«, wie Reindert Dohndt (vgl. 2016: 204) beschreibt. Als besonders einflussreiche Vertreter des *Narcocorrido*-Subgenres sind vor allem Los Tigres del Norte und Los Tucanes de Tijuana zu nennen, die seit ihrer Gründung im Jahr 1968 bzw. 1987 zahlreiche nationale und internationale Musikpreise erhielten. Los Tigres del Norte beschreiben in einem ihrer Songs ihre Musik wie »los corridos, pero a lo malandro [*Corridos*, aber für die Gangster]« (Flores 2013: 55), was das Genre in treffenden Worten resümiert. Heutzutage stellen die *Narcocorridos* das am meisten verbreitete Subgenre der *Corridos* dar, das lange schon in den Mainstream übergegangen ist, wie Amanda María Morrison (vgl. 2008: 393) berichtet. Aufgrund der Gewaltverherrlichung und der Glorifizierung des Lebens in der Kriminalität wurden in mehreren Bundesstaaten Versuche gestartet, die Produktion und Verbreitung der *Narcocorridos* zu verbieten (vgl. Maihold & Sauter de Maihold 2012: 92). Im Bundesstaat Sinaloa beispielsweise, der Heimat von *El Chapo*, und in Chihuahua bestehen rechtliche Verbote, die mit hohen Geld- und sogar mit Gefängnisstrafen bewehrt werden (vgl. Daugherty, *InSight Crime* 2015;

Cabrera Martínez, *El Universal* 2016). Ein bundesweites Verbot der *Narcocorridos* besteht jedoch nicht.

Einige Forscher wie beispielsweise Morrison ordnen die *Narcocorridos* als die mexikanische Version des Hardcore-Rap (also Gangsta-Rap) ein. Morrison führt als Beleg die kontroversen Texte mit dem Fokus auf Kriminalität, Aggression und Vulgarität und den Bezug zur armen Bevölkerung an, die in beiden Genres zu finden sind (vgl. 2008: 382). Sicherlich stammen beide Genres aus einem ähnlichen sozialen Milieu, unterscheiden sich jedoch in mehreren Punkten voneinander: Erstens ähneln sich zwar die Texte, doch sind die musikalischen Grundlagen sowie die Performance beider Genres völlig verschieden. Zweitens handelt es sich beim US-amerikanischen Gangsta-Rap um ein urbanes Phänomen, wohingegen die *Narcocorridos* aus ländlichen Gegenden stammen. Drittens sprechen die *Narcocorridos* heutzutage nicht mehr die junge Bevölkerung an, die sich oft an Vorbildern aus den USA orientiert. Gerade diese Differenzen, die zwischen dem Rap und den *Narcocorridos* bestehen, überbrückt der Narco-Rap.

2.2.2 Vom afroamerikanischen Protestlied zum multikulturellen Gangsta-Rap

Am Namen des Genres »Narco-Rap« ist bereits erkennbar, dass die Musik an den US-amerikanischen Rap angelehnt ist. Der Rap ist laut Derrick P. Alridge und James B. Stewart der musikalische Ausdruck der Hip-Hop-Kultur, die nicht nur Musik, sondern auch DJing, Graffiti und Breakdance mit einbezieht (vgl. 2005: 190). Seit der enormen Popularisierung des Rap seit den 1980er Jahren werden Hip-Hop und Rap allerdings heutzutage oft synonym verwendet. Historisch gründet die Hip-Hop-Kultur auf der afroamerikanischen Protestmusik zur Zeit der Sklaverei in den USA (vgl. Hilson Woldu 2003: 26). Der Rap ist ein rhythmischer Sprechgesang, der mit einem instrumentalen, oft einfachen und repetitiven Beat unterlegt ist, sodass der Fokus auf dem Gesang und seinen Inhalten liegt. Afro- und lateinamerikanische Jugendliche kreierten das Genre als kulturelle Kritikform in der Bronx, dem New Yorker Armenviertel, um auf Missstände wie Armut, Rassismus und Polizeigewalt aufmerksam zu machen. Einige Wissenschaftler sprechen dem Rap diese Kritikfunktion zwar nicht gänzlich ab, heben aber hervor, dass das Genre zunächst als eine Partykultur entstand und zur Unterhaltung der Zuhörer und -schauer diente (vgl. Güler Saied 2012: 11). Dennoch führte der Rap in den 1970er Jahren nachweislich zur Auseinandersetzung der Öffentlichkeit mit den Problemen der

afroamerikanischen Bevölkerung in der Bronx. Die Monografie »Hip Hop's Amnesia: From Blues and the Black Women's Club Movement to Rap and the Hip Hop Movement« aus dem Jahr 2016 legt in mehreren Kapiteln (die als *remixes* bezeichnet werden) dar, dass der Rap als eine soziale Bewegung betrachtet werden muss, die einen Dialog über die Rechte afroamerikanischer Bürger entfacht hat. Der Autor Reiland Rabaka warnt in *remix 1* davor, den Rap mit dem Stigma seiner Herkunft zu besetzen und ihn als Ausdruck der *ghetto youth*-Kultur abzutun, die per se von der amerikanischen Elite abgelehnt werde. Tatsächlich habe der Rap das Potenzial, den seit dem Bürgerkrieg auf politische Kreise reduzierten Diskurs über die Bürgerrechte der afroamerikanischen Bevölkerung zu revitalisieren und in die kulturelle Aktualität der US-Bürger zurückzuführen (vgl. 2012: 3).

Von New York aus verbreitete sich das Genre rasch auf weitere Städte von der Ost- bis zur Westküste des Landes, was zur Herausbildung der miteinander konkurrierenden *East Coast*- und *West Coast Styles* führte. Besonders in den Städten der südlichen Staaten wurde der Rap schließlich zur beliebten Jugendkultur. Christopher John Farley bezeichnet die USA wegen des immensen Erfolgs und des damit einhergehenden kulturellen Einflusses des Rap als »Hip-Hop-Nation«:

»Rap is the music of necessity, of finding poetry in the colloquial, beauty in anger, and lyricism even in violence. Hip-Hop, much as the blues and jazz did in past eras, has compelled young people of all races to search for excitement, artistic fulfillment and even a sense of identity by exploring the black underclass.« (Farley 2003: 86)

In den 1980er Jahren wurde der Rap zunehmend das Abbild von urbaner Kriminalität und Jugendliche nutzten das Genre dazu, das Gangstertum und die Zugehörigkeit zu kriminellen Jugendgangs in ärmeren Stadtvierteln zu feiern, woraus schließlich der Gangsta-Rap entstand. Seither eilt dem Rap zuzätzlich der Ruf voraus, Gewalt, Frauenfeindlichkeit und Drogenmissbrauch zu verherrlichen. Diese Tendenzen sind auch im Narco-Rap zu erkennen, der oft auf derartige Stereotypen rekurriert. In Big Los' Musikvideo zu »Popcorn« beispielsweise sitzt er mit einer Tüte mit der Aufschrift »Fresh Popcorn« zwischen mehreren leichtbekleideten Frauen, die, während er rappt, abwechselnd auf seinen Schoß klettern und sich an seinen Oberkörper schmiegen. Zu diesem Song sagt Big Los im Interview:

»Popcorn« aquí le dicen a una mota³ que viene de Sinaloa. Que está bien comprimida, la hacen como ladrillos, bien comprimida. Y son puros capullos chiquitos que parecen palomitas.

[Popcorn« nennt man hier eine Gras-Sorte, die aus Sinaloa kommt. Es ist gut komprimiert, sie machen es wie Ziegelsteine, gut komprimiert. Das sind kleine Kügelchen, die wie Popcorn aussehen.]« (Big Los)

So bedient sich Big Los gleich zweier Stereotypen, die dem Rap vorausseilen, desjenigen des Drogenmissbrauchs und desjenigen der Frauenfeindlichkeit, indem er Frauen in seinem Video als Schmuck präsentiert. Entgegen diesen Beispielen wäre es dennoch ungerechtfertigt, den Narco-Rap auf eine Variation des Gangsta-Rap zu reduzieren. Viele Narco-Rap-Songs orientieren sich inhaltlich stärker am Conscious-Rap, der international von Rappern produziert wird, um eine gesellschaftskritische Form des Rap aufrechtzuerhalten.

2.2.3 Conscious-Rap: Der kritische Gegenpol zum Gangsta-Rap

Der Conscious-Rap, der an unterschiedlichen Stellen auch Political- oder Message-Rap genannt wird, beruft sich thematisch auf den ursprünglichen gesellschaftskritischen Gedanken des Rap. In ihm werden längst nicht mehr nur die Missstände, welche die afroamerikanischen US-Bürger erfahren, thematisiert; der Conscious-Rap behandelt thematisch vielseitige gesellschaftliche Problemlagen und zeigt gelegentlich sogar mögliche politische Lösungswege auf. Dem Subgenre liegt die Annahme zugrunde, dass durch die Verbreitung von Wissen und durch die Schaffung des Bewusstseins für bestehende Probleme die Basis für politische Veränderungen geschaffen wird. Rabaka bezeichnet die Interpreten des Conscious-Rap als *raptivists* (2012: 274), da sie in der Regel Rapper und gleichzeitig »Aktivisten«, also sich gegen bestehende Systeme auflehrende Bürger sind, die in ihrer Musik bestimmte politische Ideologien zum Ausdruck bringen. Zu den ersten und bekanntesten Vertretern dieses Subgenres gehören Grandmaster Flash & The Furious Five mit ihrem Song »The Message«, der vom harten Leben im New Yorker Ghetto handelt und vom Musikmagazin *Rolling Stone* in der Liste der 500 besten Songs aller Zeiten auf Platz 51 geführt wird (vgl. 2020).

3 *Mota* ist eine mexikanische umgangssprachliche Bezeichnung für Marihuana (vgl. Diccionario breve de mexicanismos de Guido Gómez de Silva 2017).

Einige Narco-Rap-Songs können mit dem Conscious-Rap verglichen werden. Cano, der sich zusammen mit Blunt als Vorreiter des Narco-Rap sieht, beschreibt die ursprüngliche Motivation zu seinen Songs im Interview wie folgt:

»No pensábamos en hacer ese género, ese género se fue haciendo con las situaciones que fueron pasando. Como te digo, cuando fue la balacera esa en Reynosa, nosotros escribimos lo que veíamos en la ciudad, en las calles.

[Wir haben nicht daran gedacht, dieses Genre zu kreieren, es schuf sich quasi selbst durch die Situationen, die passierten. Wie ich schon sagte, als es die Schießerei in Reynosa gab, schrieben wir auf, was wir in der Stadt, auf den Straßen sahen.]« (Cano)

Cano & Blunt nahmen sich vor, die mexikanische Öffentlichkeit darüber zu informieren, dass die Bewohner der Grenzstädte wie Reynosa täglich den gewalttätigen Auseinandersetzungen der Kartelle ausgesetzt sind und in ständiger Gefahr leben. Weitere Rapper folgen diesem Prinzip. Auch im Fall des Narco-Rap besteht also eine kritisierende oder zumindest auf eine sehr grafische Art und Weise die Realität darstellende Funktion wie im Conscious-Rap. Die Problematik, der sich der Conscious-Rap konfrontiert sieht, besteht darin, dass er in der Regel im Gegensatz zum Gangsta-Rap keine gesellschaftlichen Massen, sondern nur ein stark begrenztes Publikum anspricht, das sich mit den kritischen Themen auseinandersetzen möchte. In diesem Punkt unterscheidet sich der Narco-Rap, der weder reiner Gangsta-Rap noch reiner Conscious-Rap ist, sondern sich zusätzlich der populären Tradition der *Narcocorridos* bedient und damit eine komplexe Mischform darstellt.

2.3 Die Stimme des Drogenkriegs

In den vorangegangenen Abschnitten wurde dargelegt, zwischen welchen Genres der Narco-Rap musikalisch und textlich zu verorten ist. Er ist eine Fusion aus Gangsta-Rap, Conscious-Rap und Narcocorridos und bildet so ein neues Genre, das zwar nicht ungeachtet der vorhergehenden Entwicklungen analysiert werden kann, aber dennoch eine eigenständige musikalische Ausdrucksform darstellt. In dieser Studie wird der Narco-Rap nicht als Fortsetzung bestehender Musiktraditionen, sondern als autonom zu betrachtendes Objekt behandelt, da er sich thematisch auf die Aktualität seiner

Entstehungszeit in Mexiko bezieht. Genauso wenig wie die *Narcocorridos* trotz formaler Ähnlichkeiten mit dem klassischen *romancero* verglichen werden können (vgl. Héau-Lambert 2015: 160), kann der Narco-Rap als Nebenstrang der *Narcocorridos* oder des US-amerikanischen Rap analysiert werden. Er wird beispielsweise von gänzlich anderen Geschehnissen als der US-amerikanische Rap beeinflusst und kann deshalb nicht aus der analytischen Perspektive des Globalen Nordens betrachtet werden. Nelson Osorio Tejeda (2007) ruft dazu auf, eine »nueva dependencia cultural [neue kulturelle Abhängigkeit]« zu vermeiden, die bei Vergleichen lateinamerikanischer Phänomene mit weiteren aus Europa und den USA entsteht. Vielmehr soll das Material, also die Narco-Rap-Songs, im Folgenden die Analyserichtung vorgeben. Im Folgenden wird die Evolution des Narco-Rap anhand von drei Song-Beispielen von Cano & Blunt veranschaulicht.

Die Tatsache, dass die *Narcocorridos* im Nordosten des Landes immer mehr an Beliebtheit verloren hatten und ihre Produktion laut Elijah Wald Anfang der 2000er Jahre beinahe komplett zum Stillstand gekommen war (vgl. 2001: 202), war förderlich für die Entstehung eines neuen Genres. Cano & Blunt begannen im Jahr 2008 zunächst damit, Gangsta-Rap-Songs zu komponieren, die von den Rap-typischen Themen Drogen, Sex, Partys und Waffen handeln. Der Song »Nel Pastel« aus dem Jahr 2008 ist ein Beispiel für die ersten Rap-Songs von Cano & Blunt:

Ya sabes, morena, como quiera le hago
Le damos un vuelción después de comerle ⁴
Sigo con los locos fumándome la grifa⁴
Y en toda Reynosa Cali Records rifa⁵

Puros marihuanos saben lo que quieren
Les estoy pateando el culo con mi flow y la loquera
Listos pa' la guerra, Cali Records los cierra
Pónganse alerta, porque Blunt se aferra

[Du weißt ja, Brünette, ich mach es, wie ich will
Wir drehen sie um, nachdem wir sie vernascht haben]

4 *Grifa* ist laut dem online-Wörterbuch TuBabel (vgl. 2020) in der mexikanischen Umgangssprache ein Synonym für Marihuana.

5 *Rifar* bedeutet laut dem Diccionario del español de México »tener valor algo o alguien frente a los demás [Wert in den Augen anderer haben]« (2020).

Ich rauche immer noch mit den Verrückten mein Gras
Und in ganz Reynosa rockt Cali Records

Diese Kiffer, sie wissen, was sie wollen
Ich trete ihnen in den Arsch mit meinem Flow und der Verrücktheit
Bereit für den Krieg, Cali Records schließt sie ab
Seid achtsam, denn Blunt hält sich fest]

In der ersten Strophe werden Verweise sowohl zu Frauen und Sex als auch zum Drogenkonsum angebracht. Außerdem wird mit *Cali Records* das von Cano & Blunt gegründete Plattenlabel erwähnt. In der zweiten Strophe wird die Dominanz der Musik von Cano & Blunt anderen Rappern gegenüber verdeutlicht (*flow* steht in der Strophe für Rap) und ein Bezug zum Krieg oder Kampf hergestellt. Anspielungen auf Kämpfe werden im Rap häufig verwendet, um die Kraft und Maskulinität der Protagonisten zu beweisen. Die Songinhalte beschränkten sich 2008 noch auf eine reine Unterhaltungsfunktion der Musik, die dem Vorbild des Gangsta-Rap entspricht.

Cano & Blunts Rap-Songs nahmen einen spürbar ernsteren Charakter an, als die Drogengewalt in ihrer Heimatstadt Reynosa etwa ein Jahr später überhandnahm und die Rapper begannen, die täglichen Gewaltverbrechen im öffentlichen Stadtleben zu schildern. Diese Veränderung lässt sich am ehesten mit dem Conscious-Rap vergleichen. Ihr in Medienberichten meist zitierter Song dieser Art ist »Reynosa La Maldosa« aus dem Jahr 2010:

Bienvenidos a mi reino, Reynosa querida
Donde a diario la gente se rifa la vida
Gente que pesa, gente que te vuela la cabeza
Ándate con cuidadito o de balas te atraviesan
Cuerpos mutilados y tirados al canal
Demasiada maldad pa' caber en un penal
En los barrios están las clicas peleando su terreno
Y se arman los putazos pa' saber quién es el bueno
Pleitos, robos, vatos drogos
Con nada que perder y pa' ganarlo todo

[Willkommen in meinem Reich, geliebtes Reynosa
Wo Menschen jeden Tag ihr Leben riskieren

Gefährliche Leute, die dich umhauen
 Sei vorsichtig, sonst werden sie dich mit Kugeln durchlöchern
 Zu viel Bosheit, um in einen Knast zu passen
 In den Vierteln kämpfen die Cliques um ihr Revier
 Und es werden Schlachten angezettelt, um herauszufinden, wer der Bessere ist
 Schlägereien, Raubüberfälle, drogenabhängige Typen
 Mit nichts zu verlieren und allem zu gewinnen]

Cano & Blunt beschreiben, wie lebensgefährlich der Alltag in Reynosa ist, wo es regelmäßig zu Schlägereien und Schießereien zwischen konkurrierenden Gruppen kommt und die misshandelten Leichen der Gegner im Kanal versenkt werden. Als das Golf-Kartell Gefallen an ihrer Musik fand und sie bat, Lobeshymnen für seine Mitglieder zu schreiben, erhielten die Songs von Cano & Blunt eine weitere Neuausrichtung:

»Nos andaban buscando a nosotros y nos encontraron pues, ellos te encuentran, ellos te encuentran, porque te encuentran. Y nos dijeron que estaban interesados en una canción, que querían que les hiciéramos una canción como un corrido, pero en rap.

[Sie haben uns gesucht und gefunden, sie finden dich halt, weil sie dich finden. Und sie sagten uns, dass sie Interesse an einem Song hätten, dass sie wollten, dass wir einen Song für sie machen, wie einen *Corrido*, aber in Rap.]«
 (Cano)

Cano & Blunt sollten über das Leben eines hochrangigen Drogenbosses rappen, um dessen Gegner in verfeindeten Kartellen einzuschüchtern. Diese Art von Narco-Rap-Songs erfüllt die Funktion der Kriegspropaganda der Kartelle. Cano erzählt im Interview, dass er keine Wahl hatte, ob er das Angebot annehmen wollte oder nicht, er habe sich durch den Besuch der Kartellmitglieder dazu gezwungen gefühlt. Der Song, den Cano & Blunt schrieben, heißt »Comandante Metro 3«:

Era del gobierno, ahora es de la banda
 Tiene un chingo de gente que donde quiera manda
 Siempre se la ha rifado, el metro arrebasa⁶
 Reynosa la maldosa, por eso es su plaza

6 *Arrebasar* wird im mexikanischen Kontext oft statt *rebasar* (»überholen«) verwendet. Laut der RAE (DLE 2020) ist *rebasar* die einzig korrekte Form.

Saludos pa'l jefe, jefe extraditado
 Pa'l señor Osiel, el metro no se ha olvidado
 Siempre va al apoyo cuando hay un topón
 Sean verdes o azules, se abren con el tostón

[Früher Regierung, heute bei der Gang
 Er hat einen Haufen Leute, die er hinschickt, wo er will
 Er hat sich immer alles klargemacht, Metro ist auf der Überholspur
 Reynosa, die Böse, ist sein Revier

Grüße an den ausgelieferten Chef
 An Señor Osiel, Metro hat ihn nicht vergessen
 Er hilft immer, wenn es einen Kampf gibt
 Ob sie grün oder blau sind, sie sind für Schmiergeld zu haben]

Enrique Flores von der *Universidad Nacional Autónoma de México* (UNAM) befasste sich, wie im ersten Kapitel bereits näher ausgeführt, als erster Wissenschaftler in seiner kurzen Monografie »Rimas malandras« mit dem Narco-Rap. Er analysiert »Comandante Metro 3« und liefert ein hilfreiches Glossar zu den verwendeten Slangwörtern. Der *comandante*, von dem der Song handelt, ist ein ehemaliges Mitglied der Regierung, das zum Golf-Kartell übertrat und die Geschäfte in Reynosa kontrollierte (vgl. Flores 2013: 49). In den Narco-Rap-Songs ist es laut Cano & Blunt üblich, Grüße an andere hochrangige Kartellmitglieder auszurichten, um Machtverbindungen anzuzeigen. In diesem Fall wird ein Gruß an Osiel Cárdenas Guillén ausgesprochen, der an die USA ausgeliefert wurde und dort seine Haftstrafe verbüßt (vgl. ebd.: 49). Die Auslieferung an die USA ist die schlimmste Strafe, die den lateinamerikanischen Drogenbossen droht, wie der an zahlreichen Stellen zitierte Ausspruch von Pablo Escobar zeigt, der in Kreisen des *narcotráfico* zum geflügelten Wort geworden ist: »Prefiero una tumba en Colombia a una celda en los Estados Unidos. [Ich hätte lieber ein Grab in Kolumbien als eine Zelle in den Vereinigten Staaten.]« Die letzten beiden Zeilen der zitierten Stelle im Song handeln von der Korruption des Militärs und der *Policía Federal*, die der *comandante* in Konfliktsituationen stets mit Geld zu beschwichtigen weiß. Diese Art von Lobeshymnen haben neben der Einschüchterung von verfeindeten Kartellen die Funktion, die vermeintlichen Qualitäten und Talente der besungenen hochrangigen Kartellmitglieder hervorzuheben.

Nicht nur Cano & Blunt erhalten derartige Angebote, Songs für die Kartelle zu schreiben. Geschätzt die Hälfte aller Narco-Rap-Songs handelt von Kartellmitgliedern, die das Genre als Propagandainstrument für sich entdeckt haben und seither aktiv nutzen. Laut Big Los werden für einen Song je nach Bekanntheitsgrad der Rapper zwischen 300 und 4500 US-Dollar gezahlt. Sowohl Cano & Blunt als auch Big Los versichern, dass sie den Narco-Rap in Form von Widmungen an Kartellmitglieder nur ungern praktizieren und sich lieber wieder der zweiten Entwicklungsstufe ihres Rap, also einer Art Conscious-Rap, widmen würden. Auf die Frage an Blunt, ob ihm die Zusammenarbeit mit dem Golf-Kartell keine Angst bereite, antwortet er »que a mí no me da miedo, lo que tengo es hambre [ich habe keine Angst, was ich habe, ist Hunger]« – der leicht verdiente Lebensunterhalt motiviert ihn, weiterzumachen.

Das Besondere am Narco-Rap ist, dass er sich in seinen Funktionen in drei völlig unterschiedliche Strömungen teilt. Erstens dient er dazu, mit Themen wie Drogen, Alkohol und Frauen das junge, männliche Publikum zu unterhalten. Zweitens erfüllt der Narco-Rap eine Kritikfunktion, indem er die kriegsartige Situation in Mexiko abbildet. Drittens wird er von den Kartellen, einem wichtigen Akteur im Drogenkrieg, benutzt, um für sich zu werben und ihre Machtposition in der Gesellschaft zu propagieren. Zu allen drei Strömungen lassen sich unter den Narco-Rap-Songs Beispiele finden, was das Genre vielfältig macht und die Zerrissenheit der jungen Stadtbewohner an der Grenze widerspiegelt, die entweder unter den Auseinandersetzungen in ihren Städten als Zivilisten leiden oder selbst zu Handelnden innerhalb des Drogenkriegs werden. Da alle dieser Strömungen das Leben im Drogenkrieg als zentrales Thema behandeln, kann der Narco-Rap innerhalb der *narcocultura* als »Stimme des Drogenkriegs« bezeichnet werden. Dem Drogenkrieg und der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Situation in Mexiko ist die Entstehung des Genres überhaupt erst geschuldet.